

Wittgensteiner Zeitung

Er scheint jeden Mittwoch aus
Samstag u. kostet vierteljährlich
in der Exped. 1,10 Mark, durch
die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Naasphe.

Interesse werden die einpaltige
Zeile oder deren Raum mit 15 Pf.
berechnet, Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 40. Fernsprech-Anschluss Nr. 79.

Naasphe, Mittwoch den 17. Mai 1916.

41. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung

betreffend Ausführungsbestimmungen zu den Bekanntmachungen
über die Höchstpreise von Petroleum und die Verteilung der
Petroleumbestände

vom 8. Juli 1915, 21. Oktober 1915 und vom 1. Mai 1916.
Auf Grund des § 6 der Bekanntmachung über die Höchst-
preise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände
vom 8. Juli 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 420) in der Fassung
der Bekanntmachung vom 1. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 350)
wird folgendes bestimmt:

§ 1. Petroleum (§ 5 der Bekanntmachung vom 8. Juli
1915 — Reichs-Gesetzbl. S. 420 —) darf bis einschließlich
31. August 1916 zu Leuchtzwecken an Wiederverkäufer vom
1. Mai 1916 ab und an Verbraucher vom 1. Juni 1916 ab
nicht mehr abgegeben werden.

§ 2. Wer eingelagertes Petroleum mit Beginn des 1. Mai
1916 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen
Mengen unter Bezeichnung des Eigentümers und der Lagerungs-
orts der Zentralfstelle für Petroleumverteilung, S. m. b. G. in
Berlin, Schiffbauerdamm 15 (Petroleumzentrale) bis zum
15. Mai 1916 anzugeben.

Die Angelegenheit erstreckt sich nicht auf Mengen, die
1. im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaates oder eines
Landes, insbesondere im Eigentum der Staatsbahnen, der
Marineverwaltung, der Heeresverwaltung oder der Marine-
verwaltung stehen.

2. sich im Gewahrsam des Eigentümers befinden und aus-
schließlich für technische Zwecke im eigenen Betriebe des
Eigentümers Verwendung finden sollen.

3. insgesamt 1000 Kilogramm nicht übersteigen.
§ 3. Wer eingelagertes Petroleum in Gewahrsam hat,
hat es der Petroleumzentrale auf Verlangen zum Höchstpreis zu
überlassen und auf Abruf zu verladen. Er hat es bis zur
Abnahme aufzubewahren und pfleglich zu behandeln. Auf Ver-
langen hat er der Petroleumzentrale Proben gegen Erstattung
der Portokosten einzuliefern.

Ist das Petroleum beim Eintreffen des Abrufs der Petro-
lumzentrale in nicht versandfähigen Lagerbehältern eingelagert,
so hat die Petroleumzentrale die für die Verwendung erforder-
lichen Fässer oder Tanks zu stellen.

Die Ueberlassungspflicht erstreckt sich nicht auf die im
§ 2, Absatz 2 bezeichneten Mengen.

§ 4. Die Petroleumzentrale hat binnen zwei Wochen nach
Eingang der Anzeige zu erklären, welche bestimmt zu bezeich-
nenden Mengen sie übernehmen will. Für Mengen, die sie
hierzu nicht übernehmen will, oder hinsichtlich derer eine
Erklärung binnen der genannten Zeit nicht abgegeben wird,
erlischt die Ueberlassungspflicht.

So lange die Petroleumzentrale die Ueberlassung verlangen
kann, darf über das Petroleum nur mit ihrer Zustimmung
anderweitig verfügt werden.

§ 5. Der Empfänger von Petroleum, das sich mit Be-
ginn des 1. Mai 1916 unterwegs befindet, oder das nach

diesem Zeitpunkt aus dem Ausland eingeführt wird, hat un-
verzüglich nach Eintreffen desselben an dem Bestimmungsorte
der Petroleumzentrale telegraphisch (Telegraphenadresse „Petrol-
zentrale Berlin“) Anzeige über die Mengen und die Verpackung-
art zu machen.

Der Empfänger hat das Petroleum der Petroleumzentrale
auf Verlangen zum Höchstpreis zu überlassen. Standgeld,
das für die Zeit nach Ablauf von 48 Stunden nach der An-
zeige entsteht, hat die Petroleumzentrale zu tragen.

Die Petroleumzentrale hat binnen 48 Stunden nach Ein-
gang der Anzeige zu erklären, ob sie das Petroleum übernehmen
will. Für Mengen, die sie hierzu nicht übernehmen will,
oder hinsichtlich derer eine Erklärung innerhalb der ge-
nannten Zeit nicht abgegeben wird, erlischt die Ueberlassungspflicht.

So lange die Petroleumzentrale die Ueberlassung ver-
langen kann, darf über das Petroleum nur mit ihrer Zustim-
mung verfügt werden.

§ 6. Streitigkeiten über die aus §§ 3 bis 5 sich ergebenden
Verpflichtungen entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde
endgültig.

§ 7. Die Landeszentralbehörde bestimmt, wer als höhere
Verwaltungsbehörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

§ 8. Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Ver-
kündung in Kraft.

Berlin, den 1. Mai 1916.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Deßler.

Die Zinsen der Vederischen Stiftung für die Zeit vom
1. Januar bis 31. Dezember 1915 im Betrage von 200,44 Mk.
find an 10 württembergische und bedürftige Witwen verteilt worden.
Weitere Anträge konnten bei der Beschränkung der Mittel
nicht berücksichtigt werden.

Berleburg, den 8. Mai 1916.

Rechts des Kreisamtschusses.
Der Vorsitzende: von Hartmann-Rech.

Bekanntmachung.

Es haben in letzter Zeit öfters Anordnungen erlassen werden
müssen, welche sich mit der Fleischversorgung des Heeres und
der Zivilbevölkerung, sowie der Ausfuhr von Vieh aus den
einzelnen Gemeinden und aus dem Kreise befassen, welche sich
als Uebergangsvorrichtungen während der Zeit der Einrichtung
des württembergischen Viehhandelsverbandes darstellen. Nachdem nun
der obgenannte Verband seine Arbeit aufgenommen und sich
somit ein für die nächste Zukunft hoffentlich befriedigender Zustand
herausgebildet hat, so ist es in vielen Anordnungen Zer-
streute im folgenden noch einmal zusammen.

1. Beschaffung des Schlachtviehs für das Heer.

Diese erfolgt ausschließlich für den Viehhandelsverband zu
Münster (siehe meine Bekanntmachung vom 11. April 1916),
welcher versucht, das notwendige Vieh freihändig zu erlangen.
Zum Ankauf für ihn sind alle mit der Ausweiserte des
Verbandes versehenen Verbandsmitglieder, seien es Viehhändler
oder Metzger, zugelassen. Gelingt es dem Viehhandelsverband

nicht, die notwendige Zahl freihändig zu erhalten, so meldet er
den Fehlbetrag dem Oberpräsidenten, welcher diesen auf die
Kreise umlegt. Die Kreise haben die vom Oberpräsidenten
aufgegebene Stückzahl sofort zu liefern und gegebenenfalls von
dem ihnen zustehenden Recht der Enteignung Gebrauch zu machen.
Bei notwendiger Enteignung soll in der Regel ein geringerer
Preis als der Höchstpreis festgesetzt werden.

2. Beschaffung des Schlachtviehs für die Zivilbevölkerung.

An sich soll diese ebenso wie unter 1. gelöst erfolgen.
Der Verband hat aber bis auf weiteres gestattet, daß die Kreise
sich ihren Bedarf selbst freihändig beschaffen. Er glaubt, daß
dies im Interesse der Kreise gelegen sei, weil sie dann besseres
Vieh erhalten. Die Industriekreise werden von diesem Recht
wahrscheinlich nicht alle Gebrauch machen, wohl aber die land-
wirtschaftlichen. Beschafft sich ein Kreis sein Schlachtvieh selbst,
so hat er dies durch die von ihm schriftlich beauftragten und
mit einer Ausweiserte des Viehhandelsverbandes versehenen
Metzger zu tun. Die Metzger dürfen in diesem Falle nur beim
Landwirt, nicht beim Händler kaufen. Der Viehhändlerhandel ist
also ausgeschlossen. Da die für die Kreise laufenden Metzger
an die Kreisgrenzen nicht gebunden sind, bestehen im Kreise
Wittgenstein für fremde Metzger folgende Kontrollvorschriften:

a) Der schriftliche Auftrag ihres Kreises muß über eine be-
stimmte Stückzahl Schlachtvieh lauten und ist nach jedem
Kauf dem zuständigen Gemeindevorsteher vorzulegen, welcher
auf der Rückseite den Ankauf, nötigenfalls die Anzahl der
gekauften Stücke, bescheinigt. Ohne diese Bescheinigung
darf das Vieh aus der Gemeinde nicht ausgeführt werden.
Ist die auf der Vorderseite des Auftrags genannte Anzahl
aufgebraucht — was sich von der Rückseite erkennen lassen
muß — so hat der Auftrag seine Gültigkeit verloren.

b) Der betreffende Metzger hat dem Vertrauensmann Max
Gonzehäuser in Naasphe von dem gegebenen Ankauf nach
vorgeschriebenem Formular Anzeige zu erstatten (§ 12 der
Anordnung des Viehhandelsverbandes vom 14. April 1916).
Ehe diese Anzeige erstattet ist, darf das Vieh nicht aus
dem Kreise ausgeführt werden.

Selbstverständlich haben sowohl die eigenen als auch die
fremden Metzger die Vorschriften über Stallhöchstpreise, wie sie
in der Bekanntmachung des Viehhandelsverbandes vom 17. März
1916 enthalten sind, auf das Strengste zu beachten.

3. Zucht- und Weidevieh.

Der Handel mit Zucht- und Weidevieh ist frei. Es kann
daher leicht dazu führen, daß der Versuch gemacht wird, die
Vorschriften über Stallhöchstpreise für Schlachtvieh zu umgehen.
Im Kreise ist die Kontrolle leicht, schwierig wird sie aber,
wenn Rapsvieh nach außerhalb verkauft wird. Der Käufer hat
daher eine Bescheinigung der Ortsbehörde des Ortes, wohin
das Vieh gehen soll, beizubringen, daß der Käufer das Vieh
als Zucht- oder Weidevieh nötig hat und daß darüber
gemacht wird, daß es nicht in nächster Zeit doch zum Metzger
wandert.

Berleburg, den 11. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.
von Hartmann-Rech.

Die feindlichen Brüder.

Erzählung von Th. Justus.

14) (Fortsetzung.)

Jetzt erst fühlte sie, daß ihre Anie unter ihr
zitterten von der gewaltigen Erregung, welche die un-
heimliche Szene in ihr hervorgerufen. Ein Grauen über-
fiel sie, wenn sie an Otts leidenschaftliches, haßerfülltes
Gesicht dachte. Und er war doch sonst ein so gutmütiger,
harmloser Mensch gewesen! Sie mußte sich niederlegen
auf die Bank, die am Ende des Gartens stand, und
hätte weinen mögen vor bitterem Weh. Die Welt lag
so friedlich da im Abendrot des milden Frühlingstages,
von den noch blätterlosen Wipfeln der hohen Eichen
schwarzten die Stämme so frohlich ihr Lied herab — Alles,
Alles war so geeignet, zur Milde und Veröhnung zu
stimmen — und hier in ihrer nächsten Nähe, unter
Menschen, die durch die Bande des Blutes auf's Engste
mit einander verbunden waren, herrschte so bitterer
Nacht! Zwar die schlimmste, schrecklichste Folge dieses
Unfriedens für den Augenblick abzuwenden, das stand in
ihrer Macht; aber der Wurm selbst blieb doch am Leben
und fraß weiter und weiter.

Als sie nach einer geraumen Weile endlich nach Hause
zurückkehrte, fand Georg in der Seitentüre und schen
nach ihr auszufragen. Es durchzuckte sie seltsam, als sie
ihn erblickte. Georg war nie schön gewesen; sein Aeußeres
hatte gegen das seines Bruders immer im Nachteile ge-
standen, aber jetzt machte dies ruhig-ernste Gesicht, aus
dessen etwas tief liegenden Augen ein so freundlicher Strahl
leuchtete, einen so wohlwollenden und vertrauensvollen
Eindruck, daß es Adelheid plötzlich mit einem Stich durch's
Herz fuhr. Es war die reine, lautere Wahrheit, daß sie
nie mit einem Gedanken die Möglichkeit bedacht hatte, sie
konne jemals sein Weib werden; und nun mit einem Male
durchzuckte sie das Gefühl, daß es sich gut an seiner Seite
leben lassen. Und wie das Auge, wenn seine Seh-

kraft angespannt wird, plötzlich alle Dinge umher scharfer
und klarer erblickt, so ging an diesem nämlichen Abend
noch eine Erkenntnis in ihr auf: auch in Georgs Herzen
lag etwas anderes für sie, als bloße brüderliche
Zuneigung. Eine ungeheure Angst überkam sie; das
konnte, das durfte nicht sein! Zwischen ihr und ihm
stand nun und für immer Otts drohende Gestalt. Und
hatte sie auch ihm gegenüber sich den Anschein gegeben,
als halte sie seine Worte für leere Drohung — sie wußte
doch gut genug, daß er sie wahr machen werde, wußte
unumstößlich gewiß: an eben dem nämlichen Tage, wo
Otts erfuhr, was er nicht überleben wollte, würde man
ihn finden mit zerfetztem Schadel...

Die Lampe war angezündet im Wohnzimmer und
Georg setzte sich, wie er am Abend jezt meistens tat, mit
einem Buche ihr gegenüber, um ihr vorzulesen. Die
Mutter verstand natürlich von dem Gelesenen nichts, aber
doch hatte sie des Dektens erklärt, es sei ihr so behaglich,
wenn Georg vorlese, man könne dabei so gut an alle
möglichen Dinge denken. Auch Adelheid war sonst gerade
und besonders diese Stunde die liebste des ganzen Tages;
nur heute schlugen die Worte völlig bedeutungslos an ihr
Ohr — es war immer nur ein Gedanke, der sie besaß-
tigte und peinigte. Ihm fielen am Ende ihre Blässe und
Schweißgarnheit auf und er fragte, ob ihr etwas fehle?

„Nein“, entgegnete sie ehrlich, „mir fehlt nichts, es
gehen mir nur so allerhand Gedanken durch den Kopf.“

„Wie auch!“ erwiderte er scherzend, „und da war's
es denn vielleicht wohl am besten, wir tauschen sie ein-
mal gegen einander aus. — Ich habe überhaupt schon
länger ein Wort an Dich auf dem Herzen“, sagte er
ernster hinzu.

Ihr stockte das Blut in den Adern. Sollte schon
jezt zur Sprache kommen, was sie mit so namenloser
Angst erwartete? Eine Antwort auf seine Aeußerung blieb
ihz voreerst erspart, denn die Mutter, deren Hände schon
seit einer Weile das Strickzeug beiseite gelegt hatten, sagte

plötzlich: „Kinder, es geht mir solch ein Ziehen und
Frösteln durch die Glieder, ich möchte mich zu Bett legen.“

„Mutter, Du wirst nas doch nicht krank werden?“
fragte Georg besorgt.

„Nein“, entgegnete sie zuversichtlich, „seid ohne Sorgen,
Kinder, ich schlafe mich wieder zurecht. Adelheid, Du
kannst mir vielleicht eine Tasse Kräutertee machen, der
hat mir bei Erkältungen immer so gut getan. Morgen
früh wache ich ganz frisch und gesund wieder auf.“

„Das gebe Gott!“ äußerte Adelheid leise, indem sie
mit tiefbetrübtem Miene die Mutter in ihre Schlaf-
kammer geleitete.

„Was meinst Du, soll ich nicht lieber den Doktor
holen lassen?“ fragte Georg, als sie nach einer Weile
wieder in die Wohnstube zurückkehrte.

„Sie hat sich das schon entschieden verbeten“, lautete
Adelheids in gedrücktem Tone gegebene Antwort. „Gegen
ihren ausdrücklichen Willen dürfen wir es nicht tun, das
würde sie zu sehr aufregen. Steht es aber morgen früh
nicht besser, dann müssen wir auf alle Fälle Hilfe suchen.“

Die Nacht, die Adelheid an der Seite der Kranken
verbrachte, verlief schlecht. Es fielen sich Schmerzen und
Stiche in der rechten Seite und dazu ein kurzer, trockener
Husten in der. Georg hatte schon in aller Frühe einen
Boten zum Arzte gesandt mit der dringenden Bitte, so
bald als möglich herüberzukommen. Dennoch vergingen
wegen der nicht unbedeutenden Entfernung immerhin noch
mehrere Stunden, ehe das wohlbeliebte Doktorwägelchen
auf den Wittkoppschhof rollte.

„Gott Lob, daß Sie da sind!“ begrüßte Adelheid den
Invasoren desselben, „ich bin fast vergangen vor Angst.“

„Ja, wie die Frauen gewöhnlich, wenn Krankheit
hereinbricht“, meinte er scherzend. „Die Angst frisst immer
schwarz, da müssen wir Aerzte von vorne herein allemal
ein gut Teil in Abzug bringen.“

„Wollte Gott, daß Sie das auch diesmal könnten!“
meinte sie trübe, indem sie dem Freunde — der Doktor
hatte sich stets als ein solcher zu ihr gestellt, seit er der

Anordnung

über das Schlachten von Ziegenmutterlammern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichstags über ein Schlachtverbot für trüchtige Kühe und Sauen vom 26. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 515) wird hierdurch folgendes bestimmt:

§ 1.

Das durch Anordnung vom 13. April d. J. für die Zeit bis zum 15. Mai d. J. ausgesprochene Verbot der Schlachtung der in diesem Jahre geborenen Ziegenmutterlammern wird bis zum 31. August d. J. verlängert.

§ 2.

Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, weil es infolge eines Unglücksalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung der für den Schlachtungs-ort zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3.

Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

§ 4.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 5.

Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft. Berlin, den 5. Mai 1916.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
gez. Freiherr von Schorlemer.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 9. Mai 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Von dem östlichen Kriegsschauplatz sind in letzter Zeit öfters dringende Anforderungen, betreffs Zufuhr weiterer Viebesgaben eingegangen, für deren teilweise Befriedigung ich gütige Unterstützung, soweit dies möglich ist, bitte.

Gewünscht werden in der Hauptsache: Unterkleidung, Zigarren, Zigaretten, Schnaps, Kautabak, alle Nahrungsmittel besonders Konserven, Marmeladen und Stärkungsmittel für Kranke, Notbücher, Messer, Feuerzeuge, Taschnamen, Musikinstrumente, Nähzeuge, Knöpfe, Tabakspfeifen und Beutel, gute Schuhe usw.

Ferner sind zur Bekämpfung der lästigen und gefährlichen Fliegen und Mückenplage in den Sumpfbereichen bei der herannahenden warmen Jahreszeit nachgeordnete Mittel dringend nötig: Fliegenfänger, Fliegenleim, Fliegenpapier, Insektenpulver mit Pulverblasen und Gaseisler.

Die Beschaffung so vieler Artikel wird nur in beschränkter Weise möglich sein, auf Wunsch erklärt sich der Herr Delegierte der Annahmestelle Freiwilliger Gaben Nr. 1 für das 18. Armee-korps in Frankfurt a. M., Hohenzollernstraße 2, zum Ankauf derselben bereit.

Für jede Zuweisung sagt derselbe im voraus verbindlichen Dank.

Berleburg, den 10. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz.
von Hartmann-Krey.

Wie steht es in Rußland?

Der Deutsche führt den großen Krieg aus eigener Kraft. Er kämpft mit den Waffen und wirtschaftlich auf eigenen Füßen stehend. Seine Gegner zeigen ein Bild, wie es die Geschichte noch nie sah. England, der Hauptgegner, wirft am wenigsten von eigener Kraft ins blutige Kriegsspiel, die Hauptlast haben seine Vasallen, Frankreich und Rußland, zu tragen. England sucht in der Hauptsache nur seine fernen Grenzen zu decken und gibt sich im übrigen dem edlen Sport hin, die deutsche Kraft durch Abschneidung der Nahrungsmittel zu verringern. Vergeltlich! Brot hat der Deutsche genügend, auch Fleisch; mag er auf manches Zugedecktes verzichten, so fügt er sich dem willig im Hinblick auf die große Zeit der Gegenwart und die bessere der Zukunft.

Wie aber steht es nun mit unsern Feinden? Daß in England die Teuerung nicht geringer ist als bei uns, wissen wir genau. Und als Schreckgespenst lagert über Albion die Angst vor den deutschen U-Booten, die den englischen Frachtraum täglich verringern. Deshalb das hysterische Schreien Englands nach den deutschen Schiffen in den amerikanischen Häfen. Der portugiesische Schiffsdiebstahl hat den Engländern den Diebsappetit nur vergrößert. In Frankreich ist die wirtschaftliche Lage bedeutend schlechter als bei uns, vor allem wenn man bedenkt, daß der Gallier neue Schulden gegen England und Amerika machen mußte und seine russischen Milliarden sich bestimmt während des Krieges nicht zu einer sicheren Anlage entwickelt haben. Denn während Deutschland, das als importierender Industriestaat eingeschätzt wurde, sich durch den Krieg in seiner ganzen „agrarischen Stärke“

Mann ihrer liebsten Freundin, einer Tochter aus dem Neustädter Postorenhaufe, geworden war — die Hand reichte. „Müssen einmal sehen, wie's steht“, entschied er in seiner knappen Weise und begab sich dann in Adelsheids Begleitung an das Krankenbett. Er examinierte sehr genau und es war merkwürdig, obgleich er gar nicht besonders laut sprach, so verstand doch die Kranke jede seiner Fragen und Bemerkungen und beantwortete dieselben durchaus richtig; es schien auf einmal jede Spur ihres Gehörleidens von ihr genommen zu sein — eine Veränderung, bei der es Adelsheid mit einem ganz eigenen angst- und schmerzvollen Gefühl durchzuckte.

„So!“ äußerte der Doktor endlich, indem er aufstand. „Jetzt wären wir im Reinen. Ich werde Ihnen nun etwas verordnen, was Ihnen hoffentlich Binderung verschaffen wird, Frau Wittkopp.“ Er reichte ihr die Hand und empfahl ihr, sich recht ruhig zu verhalten; im Laufe des Tages werde er noch einmal vorbeisprechen.

(Fortsetzung folgt.)

zeigte, versagt Rußland, das agrarische Riesenreich, das angeblich alle Schätze der Welt in seinem Riesenleib bergen sollte, während des Krieges wirtschaftlich auf das kläglichste. Tatsache ist, daß in den meisten Distrikten des Zarenreiches eine wirtschaftliche Not herrscht, von der wir uns in Deutschland kaum eine Vorstellung machen können. Es rächt sich der Raubbau, den die russische Autokratie mit der Volkskraft getrieben hat.

In einzelnen Gouvernements Rußlands droht, wie die russische Presse unumwunden zugibt, direkte Hungersnot. Die „Wassler Nationalzeitung“ konstatiert nach den Berichten der Petersburger Presse, daß die in Rußland mit Winterfaat behaute Fläche während des Krieges um mehr als 40 v. H. zurückgegangen ist. Hierzu kommen noch die an Deutschland verlorenen, ertragreichen Getreidegouvernements im Weichselgebiet und in Karland. In Siz- und Gland aber liegt infolge der Vertreibung der deutschen Kolonisten und des Schreckensregiments die Feldwirtschaft völlig danieder. Im Kaulasus hat sich die Winterfaat um 50 v. H. verringert; in Sibirien um den gleichen Prozentsatz. Überall aber mangelt es an Arbeitskräften, namentlich in den Süd- und Südwestgouvernements. Man hat dort einen großen Teil der Schulen bereits Ende März geschlossen und will sie erst wieder Ende Oktober öffnen. Einen immensen Schaden hat das Brachliegen der Felder der nach Sibirien verbannten fast zwei Millionen deutschen Kolonisten angefügt. „Es gibt wohl kein Gouvernment in Rußland, von dem man in diesem Jahre auch nur eine schlechte Mittelernte erwarten kann, und die Teuerung aller Lebensmittel dürfte im Herbst alles bisher Erlebte in den Schatten stellen.“

Die russische Presse konstatiert dann weiter, daß die Regierung gegen diese offensiblen Schäden nichts tue, als die Revolten, die als ihre Folgeerscheinungen ausbrechen, mit drakonischer Härte zu unterdrücken. Wie die Zeitung „Nikolaj Slowo“ meldet, ist ganz Wolhynien und Podolien von Räuberbanden (die darf nicht sagen Revolutionären) überfüllt. In Shtomir, der Gouvernementsstadt von Wolhynien, fand nach altem Muster der Revolution von 1905, ein bewaffneter Angriff auf die Reichsbank statt, um für revolutionäre Zwecke Geld zu erbeuten. „Hängen und Erschießen stehen in diesen Gouvernements, die an der österreichischen Grenze liegen, auf der Tagesordnung; denn täglich werden dort Todesurteile gefällt. Aber auch in den anderen Gouvernements wütet das Standrecht gegen die vielen Räuberbanden, wie die Regierung sie bezeichnet und die Presse sie bezeichnen muß.“

So hat das Zarenreich sein „Irland“ an vielen Stellen seines Riesenleibes. Wir knüpfen keine übertriebenen Hoffnungen an innere Revolutionen in den Landen unserer Feinde. Wir fragen uns nur, wie ist es möglich, daß unsere Gegner immer noch der Welt vorzuliegen wagen, sie kämpfen für die Freiheit der Völker, wo sie mit Strömen Bluts die Freiheit im eigenen Lande ersticken. Wir konstatieren nur diese Tatsache und kämpfen weiter für die eigene Freiheit und hoffen mit Sicherheit, daß die Zukunft es bestimmt enthüllen wird, auf welcher Seite für die Freiheit und wo für die Unfreiheit gekämpft wurde. Freiheit macht auch den Schwachen stark, Unfreiheit schwächt auch den körperlich Stärksten. Wir kämpfen gegen eine zahlenmäßig erdrückende Uebermacht, wissen uns aber stegessicher aus dem Gefühl heraus, daß wir trotzdem die Starken und die andern die Schwachen sind.

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich des Hohenjollerwerkes bei Hülluch führten pfälzische Bataillone mehrere Linien der englischen Stellung. Bisher wurden 127 unverwundete Gefangene eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner erlitt außerdem erhebliche blutige Verluste, besonders bei einem erfolglosen Gegenangriff.

In den Argonnen scherterte ein von den Franzosen unter Benutzung von Flammenwerfern unternommener Angriff gegen die Fille Morle.

Im Maasgebiet berichte beiderseits lebhafteste Artillerietätigkeit. Von einem schwachen französischen Angriffsversuch im Thiamontwald abgesehen, kam es zu keiner nennenswerten Infanteriehandlung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein deutsches Flugzeug-Geschwader belegte den Bahnhof Porodzieja an der Linie Kraschin-Minsk ausgiebig mit Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Oeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Argonnen und Maas fanden an einzelnen Stellen lebhafteste Handgranatenkämpfe statt. Versuche des Feindes, in den Wäldern von Avocourt und Malancourt Boden zu gewinnen, wurden vereitelt.

Ein feindlicher Nachtangriff südwestlich des „Toten Mannes“ erstarb in unserer Infanteriefire.

Auf dem östlichen Maasufer erlitten die Franzosen bei einem mißglückten Angriff am Steinbruch westlich des Albain-Waldes beträchtliche Verluste.

Ein deutscher Kampfflieger schoß über dem Walde von Bourgegnon (südwestlich von Laon) einen feindlichen Doppeldecker ab. Südöstlich von Armentieres wurde durch unser Abwehrfeuer am 11. Mai ein englisches Flugzeug zum Absturz gebracht und vernichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Bahnhofes Selburg wurde ein russischer Angriffsversuch gegen die kürzlich genommenen Gräben durch unser Artilleriefire im Reime erstickt. Mehr als 100 Russen wurden gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Oeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Erkundungstrupp drang am Ploegsteert-Wald (nördlich Armentieres) in die feindliche zweite Linie ein, sprengte einen Minengraben und lehrte mit zehn gefangenen Engländern zurück.

In der Gegend von Givenchy-en-Gohelle fanden Minensprengungen in der englischen Stellung und für uns erfolgreiche Kämpfe um Gräben und Trichter statt. Auf dem westlichen Maasufer wurde ein gegen die Höhe 304 unternommener französischer Handgranatenangriff abgewiesen. Die gegenseitige Artillerietätigkeit war lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger, die auf Mirovica und Doiran Bomben abwarfen, wurden durch unser Abwehrfeuer vertrieben.

Oberste Oeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten der Front war die beiderseitige Artillerie- und Patronentätigkeit lebhaft.

Versuche des Gegners, unsere neu gewonnene Stellung bei Hülluch wieder zu nehmen, wurden, soweit sie nicht schon in unserem Artilleriefire zusammenbrachen, im Nahkampf erledigt.

Im Kampfgebiet der Maas wurden Angriffe der Franzosen am Westhang des „Toten Mannes“ und beim Gaillette-Walde müßlos abgeschlagen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Oeresleitung.

Das Abschiedsgesuch des Staatssekretärs Dr. Delbrück.

Der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück hat sich wegen seines Gesundheitszustandes genötigt gesehen, ein Abschiedsgesuch einzubringen. Der Minister leidet an Furchtlosigkeit, als der Folge einer leichten Zuckerkrankheit und bedarf nach ärztlichem Rat einer längeren Kur. Staatsminister Delbrück steht im 61. Lebensjahre. Am 19. Januar 1856 in Halle a. S. als Sohn des Kreisphysikus Dr. Ernst Delbrück (Vaters des verstorbenen Staatsministers Rudolf von Delbrück) geboren, studierte Clemens Delbrück in Halle, Heidelberg, Greifswald und Berlin die Rechte, wurde 1877 Gerichtspräsidentenrat in Halle, später in Stettin und 1882 Regierungsdirektor in Marienwerder. Im August 1885 wurde er zum Landrat des Kreises Tüchel und Anfang 1892 zum Regierungsrat beim Oberpräsidium in Danzig ernannt, wo er das Ressort der Landwirtschaft, der Eisenbahn und der zur sozialpolitischen Gesetzgebung gehörenden Angelegenheiten bearbeitete. Am 22. Mai 1896 wurde er zum Oberbürgermeister von Danzig gewählt und im Herbst desselben Jahres in das Herrenhaus berufen. Während seiner sechsjährigen Wirksamkeit als Oberbürgermeister erwies er sich als ein Mann von sicherem Blick und außergewöhnlicher Arbeitskraft. Nach dem Tode Hoflers im Oktober 1902 ernannte der Kaiser den Oberbürgermeister von Danzig zum Oberpräsidenten von Westpreußen. Im Oktober 1905 zum preussischen Handelsminister ernannt, trat er am 14. Juli 1909 als Staatssekretär des Innern an die Spitze des Reichsamts des Innern.

U-Bootsfolge im Monat April.

Berlin, 14. Mai. (Amtlich. W.-T.-B.) Im Monat April 1916 sind 96 feindliche Handelsschiffe mit rund 225 000 Bruttoregistertonnen durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote versenkt oder durch Minen verloren gegangen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Im Zeichen der Markte.

Als die Führer der Alliierten — nichts als Mißerfolge sahen, — schiedeten die ungenierten — Ränkeplaner diesen Plan: — Weil im Kampf trotz aller List — Deutschland nicht zu schlagen ist, — wollen wir es anders fassen — und den Hunger wirken lassen. — Wenn fortan auf viele Wochen — Deutschland ohne Zufuhr bleibt, — wird an seine Türe pochen — Not, die zur Verzweiflung treibt. — Einmal betroffen sind — rücksichtslos auch Weib und Kind, — so sprach England ohne Gnade — und verschärfte die Blockade. — Doch bei diesem Höllewerke — wurde eines nicht bedacht: — Deutschlands wirtschaftliche Stärke, — die den Plan junichte macht! — Denn in Deutschland allgemein — fährte man die „Marke“ ein, — Sparbarkeit und weises Warten — gaben Kraft um „durchzuhalten!“ — In der Marke liegt das starke — Mittel, das die Not hält fern, — und für eine gute Marke — schwärmte man schon früher gern. — Mit der „Marke“ in der Hand, — dieser Fall ist sehr markant, — ziehen wir durch Kampf zum Siege — in dem wirtschaftlichen Kriege. — In dem deutschen Volk — wartete — Widerstands- und Willenskraft. — Seine Marke trägt zu Marke — Jung und Alt gewissenhaft. — Und die

Marke kann die Not, — jedem sichert sie sein Brot, — und es laßt die treue Mutter — auch nach Marken Fett und Butter. — Selbst Kartoffeln, Fleisch und Zucker — gibt man nur nach Marken aus, — ob du bist ein armer Schüler, — ob du stammst aus reichem Haus. — Den Gesundheitszustand hebl — der, der nicht kufallig lebt, — drum solls fleißigst erhalten: — „England, du bist rein-gefallen!“ — Denn genug, um durchzuhalten — wird in Deutschland produziert, — Sparfamkeit und weißes Wollen — hat die Marke eingeführt. — Meidet jeder das „zu viel“, — werden glänzend wir das Ziel, — das gesteckte, bald erreichen, — Regend in der Marke Zeichen. — Denken soll der Patriot: — Leben und auch leben lassen, — und ein fittliches Gebot — unterjagt das Schlemmen, Pfaffen. — Wer da hamstert, wuchert, prast, — mehrt des Volkes Kriegeslast, — in der Streiter Reihn das Starke — trägt jedoch aufs neu die „Marke“.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Kühles feuchtes Wetter** wird jetzt aus allen Gegenden unseres Landes gemeldet. Damit geht ein alter Maiwetterwusch der Landwirtschaft in Erfüllung.

— **Biedenlopf, 16. Mai.** Dem Hiltendirektor Herrn Dr. Seder hier, der sofort nach Ausbruch des Krieges das geräumige Wohnsitzgebäude des Hiltens-Hauses in Hiltens-vereins zu Wilhelmshöhe dem roten Kreuz zur Errichtung eines Reservelazarets zur Verfügung gestellt hatte, ist die rote Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen worden. — Mit dem gestrigen Tage ist die hiesige Reichsbankstelle bis auf Weiteres geschlossen worden, weil der Vorstandsbeamte anderweitige Verwendung findet. Damit scheint die Ansicht vieler, daß Biedenlopf doch nicht der rechte Platz für dieses Geldinstitut gewesen, ihre Bestätigung zu finden.

— **Gassel, 13. Mai.** Der jahrelang geachtete Mörder des Försters Romanus, der Zigeunerknecht Hermann, wurde von Holland ausgeliefert und im Fuldaer Gefängnis eingeliefert.

— **Frankfurt a. M., 14. Mai.** Der stellvertretende kommandierende General hat das Ministerium des Innern in Darmstadt sowie die Regierungspräsidenten von Wiesbaden, Koblenz und A. n. s. b. c. angewiesen, bei sämtlichen Meßgeräten, Lebensmittelmessern, Konfektionsmaßstäben, Maßbändern, Kagerhäusern, Agenten, Hotels und Wirtschaften eine Befandnahme sämtlicher Lebensmittel vorzunehmen oder durch Polizei Durchsuchungen vornehmen zu lassen und die aufgefundenen Vorräte unter Umständen zugunsten der Gemeinden zu beschlagnahmen.

— **(13 Millionen Mark Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung.)** Das Reichsgericht hat die Revision des Fabrikanten Ernst Bölliger in Eitorf, der vom Landgericht Bonn am 18. Dezember 1915 wegen fortgesetzter Brantweinsteuerhinterziehung in drei Fällen zu Geldstrafen von mehr als 13 Millionen Mark und einem halben Jahre Gefängnis verurteilt und außerdem für die in ähnlicher Höhe erkannten Geldstrafen seiner beiden Mitangeklagten haftbar erklärt worden war, verworfen.

— **Stuttgart, 13. Mai.** (Verurteilung wegen Höchstpreisüberschreitung.) Das Schöffengericht verurteilte den Salatsabrikanten Kling wegen fortgesetzter Höchstpreisüberschreitung zu einer Geldstrafe von 10 000 Mark und einem Monat Gefängnis.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 16. Mai.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Kriegsbefehle in Laasphe für die Sommerzeit von 8 Uhr auf 8 1/2 Uhr an den Mittwochs-Abenden verlegt ist.

* **Laasphe, 16. Mai.** Die Nachtfröste in der vergangenen Woche haben erfreulicher Weise der Obstblüte nichts geschadet, da der größte Teil derselben schon vorher angeblüht hatte. Außerdem war die größte Kälte auf dem Erdboden. In 1 Meter Höhe darüber betrug die tiefste Temperatur nur 1 Grad unter dem Gefrierpunkt.

* **Berichtigung.** Der Unteroffizier Henkel, der wie in voriger Nummer berichtet, durch das Eisene Kreuz ausgezeichnet wurde, stammt nicht von Laasphe, sondern von Niederlaasphe.

* **Festungen, 16. Mai.** Die am Sonntag hier tagende Generalversammlung der Freien Handwerkerinnung für das Bahntal wurde durch den Obermeister Herrn Niggemann mit freundlichen Begrüßungsworten an die anwesenden Mitglieder eröffnet. Sodann gedachte der Obermeister in begeisterten Worten unserer braven Truppen, die nunmehr schon über 21 Monate einen Wall von Blut und Eisen ausgerichtet haben, zum Schutze der heiligsten Güter unseres Vaterlandes. Heißer Dank gebührt auch den hervorragenden Führern, an ihrer Spitze unsern obersten Kriegsherrn Kaiser Wilhelm II. Zu ihm blicke das deutsche Volk in Liebe und Vertrauen auf, fest entschlossen, durchzuhalten bis zu einem siegreichen Frieden. In das auf Se. Majestät ausgebrachte Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein. — Der Jahresbericht enthielt nur wenig wesentliches, denn die Kriegslage hat der Innung geschäftlich viele Schwierigkeiten bereitet, viele Anordnungen haben dem Handwerkerstand uner-

wünschte Verhältnisse gebracht. — Die Rechnung wurde vom Kassanten Herrn Friedr. Schäfer vorgetragen und auf Antrag der Rechnungsprüfer demselben Entlastung erteilt. Den vorgelegten Haushaltsplan für 1916 genehmigte die Versammlung. — Die darauf erfolgte Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder. — Alsdann berichtete der Obermeister kurz über die Verhandlungen der Vollversammlung der Handwerkskammer in Jserlohn. Beschäftigte Aussprache brachte der Punkt „Die Aufgaben des Handwerks im Kriege“ wobei besonders Vätermeister Strohmann-Gründelbrück betonte, daß das Baderhandwerk dasjenige sei, das unter dem Kriege mit am schwersten zu leiden hat. Redner sagte: Warum muß gerade unser Gewerbe die großen Opfer bringen; der Verdienst ist zu gering, sodaß es kaum möglich ist, weiter zu arbeiten. Der Obermeister erwähnte, daß der Kampf der Bäder um ihr Bestehen bis jetzt keinen Erfolg gehabt habe, denn die an die Behörde gefandten Eingaben seien bis heute unbeantwortet geblieben. — Ferner führte derselbe aus, daß der Krieg und seine Folgeerscheinungen einen großen Teil des gesamten Handwerks in besonderem Maße in ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit geschwächt habe, hieraus ergibt sich die Gefahr, daß nach dem Kriege so mancher auch noch so fleißige Handwerksmeister dem Ruin entgegensteht. Es sei Pflicht der Behörden, in allen ihren Anordnungen Sachverständigenurteile einzuholen und danach Vorkehrungen zu treffen, um einen gesunden Handwerkerstand zu erhalten. Redner freiste in kurzen Worten die im hiesigen Kreise ausgeführten Arbeiten für die Militärverwaltung, wobei er hervorhebt, daß das Schneiderhandwerk für weit über 10 000 M. Bekleidungsstücke angefertigt hat. Nachdem sodann noch einige Fragen lokaler Natur besprochen waren, schloß der Obermeister die Versammlung.

* **Fischbach, 16. Mai.** Der Grenadier im 1. Garde-Regt. zu Fuß Heinrich Reuter von hier, wurde durch das Eisene Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet, wozu wir denselben bestens beglückwünschen.

— **Gründelbrück, 15. Mai.** Die gestrige Hauptversammlung der hiesigen Molkerei-Genossenschaft war nur schwach besucht. Von den 317 Genossen waren höchstens 40 anwesend. An Stelle des verstorbenen Vorsitzenden Herrn Münster eröffnete Herr Rabenbach-Schmeder die Versammlung, in der er der im vergangenen Jahre verstorbenen Genossen gedachte und die Versammlung aufforderte, das Andenken derselben durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Krieg in diesem Jahre ganz besonders auf den Molkereibetrieb eingewirkt hat. Die gekaufte Milch hat in Menge und Güte zu wünschen übrig gelassen. Viele Genossen haben ihre ganze Milch nicht angeliefert, so daß es sogar zu einer Betriebs Einschränkung kommen mußte. Die Genossen werden gebeten, ihre sämtliche erzeugte Milch an die Molkerei zu liefern. Von der erzeugten Butter seien 15 % beschlagnahmt worden, wodurch die Genossen zur Sparfamkeit im eigenen Haushalt veranlaßt wurden. 248 400 Liter Milch wurden weniger angeliefert als im Vorjahre. Dabei habe sich der Butterverkauf in der Molkerei täglich gesteigert. Im Monat Dezember sogar um das Doppelte gegen den früheren Verbrauch im selben Monat. Der Vorwurf, daß die Butter nach auswärtig geschickt würde, sei zu Unrecht gemacht worden usw. Bemerkungen zum Tagesbericht wurden nicht gemacht. Zu Punkt 2, Rechnungslage: bemerkt der Vorsitzende, daß im vergangenen Jahre die Einnahmen aus der Magermilch gegen das Vorjahr zurückgeblieben seien, was darauf zurückzuführen sei, daß den unbemittelten Renten insolge des Krieges die Magermilch zum Betrag von 8 Pfg. abgelassen wurde, während diese jetzt einen Wert von 12–14 Pfg. habe. Heute kostet die Magermilch 10 Pfg. Die Zahlen, die im Rechnungsbericht enthalten sind und zur Vorlesung kamen, finden unsere Leser in der in heutiger Nummer enthaltenen Jahresrechnung. Die Molkerei ist am 16. und 17. August einer Revision unterzogen und dabei festgestellt worden, daß dieselbe in allen Teilen ordnungs- und vorchriftsmäßig geführt wird. Der Vorsitzende nimmt deshalb Veranlassung, dem Geschäftsführer Herrn Bürger den Dank der Versammlung auszusprechen. In den Aufschickrat wurde das ausscheidende Mitglied Herr W. Afferbach-Womelsdorf wieder- und an Stelle des verstorbenen Herrn Münster der Herr Gemeindevorsteher Wehndt-Gründelbrück gewählt. Zu Punkt 5 der Tagesordnung, Verschiedenes, kamen einige Besprechungen über die An- und Abfuhr der Milch zur Sprache, deren Abhilfe zugesagt wird. Abfuhr der Milch zur Sprache, deren Abhilfe zugesagt wird. Ferner wurde Beschwerde darüber geführt, daß zu wenig Magermilch zur Beschaffung eines neuen Meßapparates die Abmessung der Magermilch geregelter geworden sei. 80 % der abgelieferten Milch ständen den Genossen als Magermilch zu. Wo dies nicht der Fall sei, möge man sich melden, oder dem Fuhrmann entsprechende Anweisung geben. Herr Wehndt macht den Vorschlag, die Genossen mögen sich, wenn möglich mit 70 % Magermilch begnügen und sich für das übrige 10 Pfg. gutschreiben lassen. Dabei solle es jedem frei stehen, noch mehr abzulassen. Der Vorschlag fand allgemein Anklang. Zum Schluß verweist der Vorsitzende noch darauf, daß es eine Anzahl Genossen gibt, die sich Zentrifugen angeschafft haben und dadurch die Lieferungen an die Molkerei einschränken. Dabei würde fast durchweg die beste Milch für den eigenen Gebrauch zurückgehalten. Diese Handlungsweise müsse als un-

gehörig bezeichnet werden. Der Fettgehalt der Milch betrage jetzt durchschnittlich 3 1/2 %, was einem Preisverhältnis von 14 Pfg. entspricht. Auf diesen Preis läme die Milch bei eigener Ausnutzung durch die Zentrifuge nicht. Inzwischen war Herr Bandrat von Hartmann-Rey in der Versammlung erschienen. Er wurde vom Vorsitzenden begrüßt und dabei bemerkt, daß Herr Bandrat vom Vorstand zu der heutigen Versammlung eingeladen worden sei, um den Anwesenden Gelegenheit zu geben, über einzelne Fragen der jetzt brennend gewordenen Fleischversorgung Auskunft zu erhalten. Er schloß somit die Generalversammlung, deren Tagesordnung erledigt sei.

— **Gründelbrück, 15. Mai.** Nach Schluß der gestrigen stattgefundenen Hauptversammlung der hiesigen Molkerei-Genossenschaft verblieben die Genossen noch im Versammlungsortal, um die Ausführungen des Herrn Bandrats über die Fleischversorgung entgegen zu nehmen. Der Herr Bandrat brachte noch einmal die jetzt ins Leben gerufene Einrichtung der Fleischversorgung des Heeres und der Zivilbevölkerung zur Sprache, über die wir bereits in unseren beiden letzten Nummern aus der landw. Versammlung in Laasphe berichtet haben. Sodann kam er auf die Hauschlachtungen zu sprechen. Wie aus der betreffenden Bekanntmachung hervorging, dürfen Ausnahmen nur in dringenden Fällen des Bedürfnisses zugelassen werden. Die Verfügung sei nun dahin erweitert worden, daß die Landräte für den Monat 10 Hauschlachtungen im Kreise zulassen können, wenn ein solches Bedürfnis nachgewiesen werde. Im Allgemeinen werde angenommen, daß die Hauschlachtungen mit Ende März, Anfang April beendet seien, schon mit Rücksicht auf die wärmere Jahreszeit. Er sei daher erstaunt über die vielen Anträge auf Hauschlachtungen, die ihm jetzt vorgelegt würden. So seien in einigen Tagen 80 derartige Anträge, worunter allein 40 aus Gründelbrück, bei ihm eingegangen und darunter befänden sich sogar Leute, die sich in guten Verhältnissen befinden. Es sei nicht möglich, alle diese Gesuche zu berücksichtigen. Er stelle daher anheim, sich über eine etwaige Ablehnung direkt beim Herrn Oberpräsidenten, unter Angabe der Gründe, zu beschweren. Sie hätten den Antrag nur aus dringenden und zwingenden Gründen gestellt. Einer sagte, er habe eine große Familie und kein Fleisch im Hause. Das Fleisch im Metzgerladen sei nicht bezahlbar. Ein anderer sagt, er sei den ganzen Tag von früh bis spät von Hause abwesend, bekomme kein Mittagessen, müsse schwer arbeiten. Bei der ihm zu Gebote stehenden geringen Brotmenge könne er seine Arbeiten unmöglich ausführen, wenn er nicht sein Stück Fleisch dazu habe. Ein Dritter beschäftigt mehrere Leute in seinem Geschäft, die er auch beschäftigen muß. Fleisch und Fett ist nicht mehr vorhanden. Das Fleisch im Metzgerladen ist ihm zu teuer usw. Es wurde nun vorgeschlagen, daß sich mehrere zusammenfassen sollten, um ein Schweinchen zu schlachten. Nach Ansicht des Gemeindevorstehers Wehndt liege sich das höchstens zu Zweien ausführen. Eine Teilung des Schweines in noch mehrere Teile sei nicht gut möglich. (Anm. d. S. Auch bei Zweien ist derjenige noch im Vorteil, der das Schweinchen bekommt, da dasselbe nicht gut gespalten werden kann.) Auf der anderen Seite wurde darauf hingewiesen, daß durch die Hauschlachtungen des kleinen Mannes, der das Fleisch für seine eigenen Bedürfnisse nötig hat, dies doch für die Allgemeinheit nicht nachteilig sein kann. Werden derartige Hauschlachtungen nicht zugelassen, dann sind die Betroffenen darauf angewiesen, beim Metzger zu kaufen und es würde fraglich werden, ob dieser dann, trotz aller Einschränkung der einzelnen Familien, mit seinen Fleischvorräten auskommen wird. Wie man sieht, ist dies eine recht schwierige Frage, über die eine Entscheidung des Herrn Oberpräsidenten unbedingt herbeigeführt werden muß. Wie wir hören, werden sich die hiesigen Antragsteller auch an den Herrn Oberpräsidenten wenden. Im übrigen wurde noch seitens eines Mitgliedes der Kreisfleischstelle darauf hingewiesen, daß unsere Viehhaltung schweren Zeiten entgegen geht und daß man vor allen Dingen darauf bedacht sein müsse, Jungvieh aufzuziehen und nur dasjenige zu verkaufen, was nicht zur Aufzucht geeignet sei. Wie sich die Sache nun weiter entwickelt, muß abgewartet werden.

Aus den Verlustlisten 526–529.

1. Es starben den Selbstmord:

1. Ludwig Wetter, Dohlar.
2. Hermann Freischlager, Arfeld.

Ehre ihrem Andenken!

2. Verwundet:

1. Gefreiter Ludw. Dikel, Wemlichhausen, leicht verwundet.
2. Heinrich Althaus, Schwarzenau, schwer verwundet.
3. Karl Wehn, Laasphe, leicht verwundet.
4. Heinrich Althaus, Schallar, leicht verwundet.
5. Heint. Dikel, Birkefeld, leicht verw. bei der Truppe.
6. Gefreiter Heint. Bergener, Berghausen, leicht verw.
7. Hermann Hent, Arfeld, leicht verw.

3. Verichtigung:

1. Unteroffizier Heinrich Kinkel, Berghausen, bisher vermisst, in Gefangenschaft. (A. N.)
2. Wilhelm Homrighausen, Birkefeld, bisher vermisst gem., war verw., zur Truppe zurück.
3. Karl Beder, Steinbach, bisher vermisst gem., war verw., zur Truppe zurück.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 18. Mai d. J., vormittags 9 Uhr wird in der Gastwirtschaft von G. Kohlstedt hiersebst die

Grasnutzung

auf den gemeinschaftlichen Anlagen und Separationswegen in der Gemeinde Laasphe für das Jahr 1916 öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich bare Zahlung verpachtet.

Laasphe, den 16. Mai 1916.

Die Deputierten.

Britischen
Spargel

Ende jeder Woche eintreffend
1. Sorte 60 Pfg.
2. Sorte 50 Pfg.
empfiehlt
Laasphe. **Wilh. Hoch.**

Carbid

fein- und grobkörnig
hat abzugeben

Louis Ritter Nachf.
Bredenbach, Kreis Biedenlopf.

Grabdenkmäler.

Grabsteine u. Grab-Einfriedigungen in allen Preislagen.

Reichhaltigstes und größtes Lager in allen vorkommenden Steinarten, wie Marmor, Granit, Syenit etc.

Durchaus reelle, sachgemäße und billige Bedienung, begünstigt durch langjährige praktische Erfahrungen, daher zahlreiche Anerkennungen.

Empfehle
auch
Stein-
Denkmäler
in Syenit
für
Photo-
graphien.



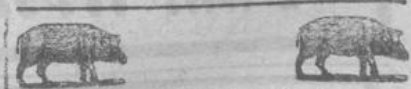
Gleichzeitig
halte mich
im
Zustand-
sehen und
Aus-
schmücken
der Gräber
bestens
empfohlen.

Christian Buschhaus, Laasphe.
bei der Kirche.

Rübenschnitzel

sind noch vorrätig und können am Mittwoch auf dem Rathaus abgeholt werden.

Bürgermeisteramt.



Halte **Donnerstag den 18. d. Mts.** vormittags bei **Gasthof Martin, Gründelbrück** und **Freitag vormittags den 19. d. Mts.** bei **Gastwirt Auerim, Laasphe** mit einer großen Auswahl schöner

Ferkel

zum Verkauf.
Es ladet Käufer freundlich ein
Wunderlich,
Fendingerhütte.

Bilanz der Molkereigenossenschaft e. G. m. u. H. in Grudtebrück zum 31. Dezember 1915.

Aktiva:			Passiva:		
Immobilien	a) Grundstück 1 481,20 Mk.	Anschaffungs- wert 44 878,26	Kreditoren: Lieferanten	886,28	
und	b) Gebäude 21 535,30 "		Anleihen bei Sparkassen	27 210,21	
Mobilien	c) Kontoreintr. 838,92 "		Kapital: a) Geschäftsguthaben der Genossen	1332 00	
	d) Maschinen u. Geräte 1 9625,47 "		b) Reservefond	2298 79	
	e) Butterfässer 1 397,37 "		c) Betriebsrücklage	2074 78	5 705,57
Debitoren		1 501,50	Abgrenzungen: bis 1914	20 524,82	
Kasse: Barbestand	606 11		1915	3 606,54	24 131,36
Guthaben bei Darlehnskasse Grudtebrück	8 834,56	9 440,67	Unterstützungskonto		850,00
Vorräte: Waren	564,40		Gewinn- und Verlustkonto: Gewinn-Saldo		180,41
Betriebsmaterialien zc.	579,-	1 143,40			
Kriegsanleihe		2 000 00			
		58 963,83			58 963 83

Im Rechnungsjahre sind eingetreten 6 Mitglieder, ausgeschieden sind 9 Mitglieder, Bestand am Jahreschlusse 317 Mitglieder.
Andw. Bürger. H. Schmannausen. L. Belz.

Brennholzversteigerung in der Fürstlichen Oberförsterei Laasphe.

Am Donnerstag den 18. Mai l. J., nachm. 4 Uhr
wird in der Wirtschaft Stöcker auf dem Garfeld nachstehendes
Brennholz meistbietend verkauft:

Aus Distrikt Gschelbach
 115 rm Buchenschaftholz Ia
 1,25 " Buchenastreisig
 172 " Buchenastreisig
 Aus Distrikt Gschelbach
 48 50 rm Buchenschaftholz Ia
 46 " Buchenastreisig.

Laasphe, den 15. Mai 1916.

Fürstlich Wittgenstein'sche Oberförsterei Laasphe.

Brennholzverkauf

der Fürstlichen Oberförsterei Fendingen
am Freitag den 19. Mai, vorm. 10 Uhr

Distrikt Sparberg 119 d.
 16 rm Buchen-Schaftholz I
 168 " " " II
 8 " " " II
 14 " Buchen-Stammreisig
 164 " Astreisig.

Bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf in der Keller-
schen Wirtschaft zu Holzhausen statt.

An umgehende Zahlung

der noch rückständigen Zinsen und Tilgungsraten wird
wiederholt und zum letzten Male erinnert.

Am 1. Juli cr. erfolgt die gerichtliche
Zwangsbetreibung.

Laasphe, den 11. Mai 1916.

Kreissparkasse Laasphe.

Die bis zum 31. Dezember fällig ge-
wesen Zinsen sind bis zum 25. d. M. be-
stimmt einzuzahlen.

Berleburg, den 8. Mai 1916.

Kreis-Sparkasse.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wesel, Laasphe.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftsfragen der Gegenwart!

Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Alwin Doppel

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildertafeln
in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden 9 Mark

Verlagsankündigungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

Die nächste Versammlung zur Besprechung der neuesten Bundesrats-
bestimmungen und sonstigen wirtschaftlichen Maßnahmen findet
am Sonntag den 21. Mai d. J., nachmittags 2½ Uhr in
Berleburg im „Wittgenstein'schen Hof“ statt.

Ich weise wiederholt darauf hin, daß es sich um ein ganz zwang-
loses Zusammensein, ein sog. landw. Kasino handelt und kann ich den
Landwirten die Benutzung dieser Einrichtung nur dringend empfehlen.
Jedermann hat Zutritt.

Berleburg, den 12. Mai 1916.

Der Vorsitzende des landw. Kreisvereins:
von Hartmann-Kreh.

Sammelstelle für Papier.

Der Kriegsfürsorge-Ausschuß hat eine Sammelstelle für Papier
eingerrichtet. Wir bitten alle, die im Besitze von Zeitungen,
Festen, Büchern, alten Geschäftsbüchern usw. sind, uns
diese Gegenstände zur Verfügung stellen zu wollen. Auf Veranlassung
wird das Papier abgeholt.

Laasphe, den 2. Mai 1916.

Der Kriegsfürsorge-Ausschuß.
Gimatis.

Futtermittel

für Pferde, Rindvieh und Schweine

offert auf Anfrage

Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach.
Preis Biedenkopfs.

Das ganze Butterfett

nach in der jetzigen Zeit aus der Milch geholt werden! Noch nie ist die
Butter ein so notwendiges, begehrtes Nahrungsmittel wie jetzt gewesen!
Noch nie ist auch die frische, süße Wagnermilch als Aufzuchtmittel für das
Jungvieh so unentbehrlich und kostbar gewesen! Der Alfa-Separator ist
der einträglichste Milchenträger. Er erfüllt alle Bedingungen in voll-
kommenster Weise. Entrahmt die Vollmilch am schärfsten und gewähr-
leistet längste Lebensdauer.



Über 1000 Gdöste Preise!

Deutsches Fabrikat!

Während
des Krieges günstige Aus-
nahme-Bedingungen.

Sofort lieferbar!

Fordern Sie noch heute die
Alfa-Druckschriften vom Alfa-
Vertreter:

Gustav Deuser,
Oberndorf.

Jauchefässer

aus Lärchen- und Buchenholz
in verschiedenen Größen,

Jauchepumpen

verschiedener Fabrikate,

Wendepflüge

Sächsisch, (System Zill)

empfehl

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Ars. Biedenkopfs.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle
der Stadt Laasphe für das Rech-
nungsjahr 1916 liegt vom Mitt-
woch den 17. Mai cr. ab eine
Woche lang im Magistratsbüro
zur Einsicht der Steuerpflichtigen
offen.

Laasphe, den 13. Mai 1916.
Der Bürgermeister.
Roo p.

Eine gut erhaltene

Mäh- maschine,

1 Jahr benutzt gewesen, Familien-
verhältnisse halber zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle
der Wittg. Stg.

Knochenmehl

Thomasmehl

„Sternmarke“

Kali 40%

Kainit

offert auf Anfrage

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Ars. Biedenkopfs.

PIANOS

Harmoniums

Wer gebrauchte oder neue jetzt
vorteilhaft mieten oder kaufen
will (auch gegen bequeme Raten)
wende sich direkt an die Hofpiano-
und Flügel-Fabrik

Roth & Junius

Hagen, Bahnhofstr. 29

Zeugnisse erster Autoritäten.

(Kgl. Preuss. Staatsmedaille.)

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches
Mittel
die seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser-Brust- Caramellen

mit den 3 Tannen

Millionen

gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Rachen-, Schmerz-, Hals-,
Reizhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen

jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten und Pri-
vaten verbürgen den sicheren
Erfolg.

Palet 5 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie
bei:

L. Doh, Conditorei, Café,
Laasphe.

U. Schröder, Conditorei,
Laasphe.

Emil Dirich, Kolonial-
warenhandl., Grudtebrück.
Gebr. Hesse, Grudtebrück.
Fritz Beck, Fendingen.

Für unsere Krieger

empfehle:

Als zeitgemäßen Bedarf
Feldbrief-Kartons in allen
Größen.

Briefbogen und Hüllen in
Mappchen und Kartons, von
einfachster bis zur feinsten
Aufmachung.

Taschen- und Tintenfilze.

Unterhaltungsschriften aller Art.

K. Unverzagt

Buch- und Papierhandlung

Biedenbach.

Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, 17. Mai.

Abends 8½ Uhr: Kriegsbefunde:

P. Adams.